Inhalt

Einführung 7

I. Prämissen des Dialogs 11

1. Vorgeschichte 11
2. Nachgeschichte 15
3. Positionen der Gegenwart 18

II. Das dialogische Genre im Umbruch 29

1. Diderots Dialog-Poetik 30

„Supplement" und „Ellipse": Im Gespräch mit der fremden Wirklichkeit 32

„Moi" und „Lui": Das Gespräch mit dem anderen Ich 42

Traumform/Vernunftform: Zwei Wirklichkeiten im Dialog 49

2. Rousseaus antidialogische Dialog-Poetik 57

Rousseau und Jean-Jacques: Der Vollzug der Spaltung 58

Rousseaus „Rêveries": Sprechformen der Isolation auf dem Weg zum „absoluten Dialog" 70

3. Poetiken des „absoluten Dialogs" 77

Ich/Ihr 77

Ich/Nicht-Ich 82

Ich/„Selbst" 86

III. Der dialogische Zerfall des dramatischen Wortes 91

1. Konsens durch Angleichung: Lessings Geometrie der Argumente . . 93

2. Dissens trotz Angleichung: Hölderlins Dramaturgie der „Entgrenzung“ 104

3. Das „tödtlichfactische“ und das „tödtendfactische“ Wort: Der Verzicht auf Angleichung 129

IV. Die Monologisierung des dialogischen Wortes im narrativen Kontext . . 145

1. Werthers polyphone Selbstfindung 146

2. Die Doppelung des dialogischen Wortes: Hyperion 152

3. Der unendliche Dialog ins Nichts: Jacobis Woldemar 164

4. Zeichensprache des „Selbst“ 174

V. Die lyrische Entgrenzung des dialogischen Wortes 185

1. Ossian zwischen Vers und poetischer Prosa: Die Stimme des authentischen Ich 185

2. Das sich selbst entwachsende Ich 189

3. Die Grammatik der Selbst-Dekomposition 194

Anmerkungen 203

Bibliographie 263